

Greth Schell im Wetterunglück ...

... aber schön war es doch. Denn der alte Zuger Brauch erweist sich auch bei Hundewetter als Publikumsmagnet.

Andreas Faessler

Man kennt das so häufig karierte Bild: Die resolute Ehefrau wartet spätabends mit dem Trölholz hinter der Haustür auf ihren sternhagelvollen Mann und zeigt ihm, was sie von seinen Sauftouren hält. Die Zugerin Margarethe «Greth» Schell hielt es an jenem Abend des Jahres 1721 jedoch anders. Sie wusste sehr wohl, dass ihr weinseliger Gatte den Weg vom Wirtshaus nach Hause nicht alleine finden – oder freiwillig antreten – würde. So schwärmte

die alte Greth aus und streifte durch die Zuger Gaststätten. Schliesslich fand sie ihren Mann sturzbetrunken in, ebenso beschwipster Gesellschaft, packte ihn in ihren Tragkorb und schleppte ihn nach Hause.

Auf dieser delikaten Geschichte basiert das alte Stadtzuger Brauchtum «Greth Schell». Schirmherrin ist seit jeher die Zunft der Schreiner, Drechsler und Küfer. Jährlich am Güdelmäändig zieht die geknickte Greth Schell, ihren bedüdelten Mann tragend und begleitet von seinen sieben Sauftouren – den «Lölis» –, durch die Zuger Altstadt.

Ist die alkoholgetränkte Hintergrundgeschichte mit den acht sturzbesoffenen Kerlen an sich nicht ganz kinderfreundlich, so ist es das gepflegte Brauchtum um die alte Greth umso mehr: Traditionell kreischt das junge Publikum auf die Gegenaufforderung «Lüüter!» hin lauthals «Greth Schällebei!», um von Greth, den Lölis und Zünftern mit Mutschli, Orangen und Würsten belohnt zu werden. Heutzutage werden zudem Süssigkeiten wie Schoggibatzen verteilt.

Dem Greth-Schell-Umzug 2026 war das Wetterglück allerdings ganz und gar nicht hold. Die ersten lüpfigen Marschtakte der Zunftmusik auf dem Altan des Theater Casino um 16 Uhr liessen die weniger zahlreich als in anderen Jahren versammelten Menschen noch im Trockenen mitwippen, ehe die Wolken allmählich immer undichter wurden und das Publikum unter einer Decke aus Regenschirmen verschwand. Dennoch flogen bald die ersten Orangen und Mutschli vom Balkon herab

unter dem Ansporn «Lüüüter!» der Zünfleute. Um 16.30 Uhr trat Greth Schell mit ihren Lölis aus der Tür und bewegte sich langsam hinüber zur Altstadt. Kaum beim eigenen Denkmal, dem Greth-Schell-Brunnen, angekommen, öffnete der Himmel vollends seine Schleusen, und heftiger Wind setzte ein. Man suchte vorübergehend Schutz in Hauseingängen, unter Vordächern, in der Liebfrauenkapelle gar – nur die Kinder zeigten sich unverwundlich und kreischten munter weiter.

Durchnässt setzte der Greth-Schell-Trupp seinen Weg fort durch die Unter Altstadt, füllte zwischendurch seine Taschen auf, um die Ausdauer der Kinderschar weiterhin gebührend zu belohnen. Schliesslich verschwanden Greth und die Lölis im Rathaus. Da hörte der Regen auf, und der Himmel über dem See erblauete. Verbindlichsten Dank auch für dieses prima «Timing». Und doch: Es ist erfrischend zu sehen, dass sich Jung wie Alt selbst von den unwirtlichen Wetterkapriolen die Freude am Brauchtum nicht miesmachen lässt.

Die arme Greth Schell knickt unter der Last ihres betrunkenen Mannes ein – seit über 300 Jahren.



Die arme Greth Schell knickt unter der Last ihres betrunkenen Mannes ein – seit über 300 Jahren.

Bilder: Jakob Ineichen (Zug, 16. 2. 2026)



Auch für die musikalische Begleitung ist gesorgt.



Erwartungsvolle Kinderaugen.